

Predigt am 17.11.2024, dem Volkstrauertag, in der Dorfkirche Marzahn über Römer 14,7-13:

Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.«

So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.¹

Liebe Gemeinde,

"Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? (Denn) wir alle müssen vor dem Richterstuhl Gottes treten."

"Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet," sagt Jesus in der Bergpredigt und begründet dies: "Denn mit welchem Gericht ihr richtet, mit dem werdet ihr gerichtet werde."²

Liebe Gemeinde, von klein auf haben wir gelernt, was richtig und was falsch ist: wie die Schuhe richtig herum angezogen werden, wie man am Tisch sitzt und vieles mehr.

In der Schule gab es dann Zensuren: eine 1 für die, die alles richtig gemacht hatten. Das war das Ziel! Wir haben gelernt, wie man richtig rechnet. Das hat sich bisher auch als richtig und wichtig erwiesen. Aber bei der Rechtschreibung gab es 1996 die Reform und stimmt das schon nicht mehr immer.

Wer wie ich nach der Schule eine Lehre gemacht hat, der hat gelernt, wie man bestimmte Arbeitsvorgänge erledigt und Werkzeuge gebraucht und dass der Chef etwas anordnen darf. Es herrschte das Vertrauen, dass das, was wir da lernten, richtig war.

Dann habe ich mit Hilfe einer Sonderreifeprüfung Theologie studiert. Da haben wir zum Beispiel in der Vorlesung über Philosophiegeschichte und in der über Dogmatik viel von den berühmten Denkern vergangener Zeiten gehört und gelesen. Da war es nicht mehr so einfach zu sagen: Das ist richtig und das ist falsch. Für die Prüfungen mussten wir uns merken, was typisch für das Denken des Aristoteles, eines Sokrates und Platon bis hin zu Kant und Hegel war, um nur die größten Namen zu nennen, in der Dogmengeschichte: Origines und Augustin und natürlich Luther und Calvin und viele andere. Um mir das alles zu merken, habe ich wie so viele andere versucht, Entwicklungslinien zu entdecken, sozusagen vom Niederen zum Höheren. Aber das will nicht richtig gelingen, weil man doch immer wieder auf die großen Namen in der Diskussion zurück kommt: Sokrates, Platon, Aristoteles...

Und genauso in der Theologie: Paulus, die vier Evangelisten, Jeremia, Jesaja, Amos... und natürlich Jesus.

Im Vergleichen, was der eine und der andere geschrieben hat, kann man nicht mehr sagen: Das ist richtig und das ist falsch, sondern fragt danach: Warum hat er das geschrieben? Was hat er damit gemeint? Was bedeutet es, dass er drei Seiten weiter das Gegenteil gesagt hat oder die Geschichte ganz anders erzählt, wie zum Beispiel Lukas in der Apostelgeschichte, wenn er die Bekehrung des Paulus berichtet.

1 Luther-Übersetzung 2017

2 Matthäus 7,1-2

Ähnlich wie im Studium der Theologie ist es auch in anderen Geisteswissenschaften. Es gibt verschiedene Schulen des Denkens, von denen man hört und sich damit auseinandersetzen muss. Bestimmte große Namen muss man kennen, wenn man die Prüfungen bestehen will, so auch in der Psychologie und in der Wirtschaftswissenschaft. Ziel des Studiums ist, dass die Studenten selbständiges Denken lernen, Probleme erkennen und sich damit auseinandersetzen.

Nun nächstes Jahr wird es 50 Jahre her sein, dass ich mit dem Theologiestudium begonnen habe. 1980 war ich fertig damit. Das sind also jetzt 44 Jahre her. Ich hatte die Chance anschließend einen Forschungsstudienplatz zu bekommen und Zeit zu haben, die marxistischen Vorwürfe gegen das Christentum überprüfen zu können, Kirche sei Propagandaorgan der herrschenden Klasse gewesen. Anhand der noch vorhandenen Predigten der Berliner Hof- und Domprediger habe ich festgestellt, dass dies nicht stimmte und anhand ihrer Predigten zu Tod und Auferstehung Jesu nicht zu belegen war.

Stattdessen habe ich mich in etliche dieser Männer regelrecht verliebt, so dass sie mir bis heute am Herzen liegen. Ich habe immer wieder gedacht: Wo sind wir heute hingekommen? Wir fühlen uns ganz oben auf dem neuesten Stand der Wissensstand und Technik. Aber menschlich? Was ist aus uns geworden? Was waren das für Persönlichkeiten und wie erbärmlich sieht es heute bei uns aus!

Wenn wir / ich dann an die biblischen Schriften denken, die noch viele Jahrhunderte älter sind: Was waren dies erst für Menschen! Was sie formulierten - solche Schriften - so etwas bekommen wir heute nicht mehr hin! Brauchen wir auch nicht mehr, denn sie sind ja da.

Wenn wir uns aber untereinander ansehen, uns selbst in unserem Alltag: Richten wir nicht ständig andere Menschen? Meinen wir nicht zu wissen, was richtig und was falsch, was gut und was böse im jeweiligen Fall ist, um den es geht? So, wie wir es von klein auf gelernt haben? Prägt uns im täglichen Urteilen nicht immer noch ganz stark unsere Kindheit? Denken wir nicht gerade im Alter daran, wie das einst unsere Mutter, unser Vater gemacht oder gesagt hat? Meinen wir nicht, über genug Lebenserfahrung zu verfügen, um andere Leute, insbesondere Politiker beurteilen zu können? Und beurteilen heißt ja oft verurteilen.

Sicher, bei einer Wahl müssen wir uns entscheiden, aber den Ausgang der Wahl bestimmen nicht wir, sondern viele andere.

Nicht nur in der Politik spaltet das Urteil "richtig" oder "falsch" die Menschen auch in unserer nun bald 2000jährigen Kirchengeschichte. Es ging um die richtige oder falsche Lehre, wobei sich die mit der richtigen als die Guten ansahen und die mit der falschen Lehre als die Bösen betrachteten und das wechselseitig. Nicht nur Luther wurde zum Ketzer erklärt. Es ging dann weiter auch in den eigenen Reihen.

Es ist wohl ein tiefes Bedürfnis von uns Menschen, richtig zu liegen und damit zu den Guten zu gehören - wie in der Schule, also der richtigen Lehre anzuhängen.

Im Gleichnis Jesu vom Endgericht fragt der Menschensohn nicht, ob die Menschen die Welt auch richtig verstanden haben und die richtige Lehre über die Welt vertreten, sondern wie sie sich zu den Schwachen in der Gesellschaft verhalten haben.

Wenn man sich über eine bestimmte Persönlichkeit bei Wikipedia informieren möchte, werden da auch immer die Auszeichnungen aufgezählt, die jemand erhalten hat. Das scheint heute wichtig zu sein, dabei sind sie selber ein Spiegel unserer Zeit und mancher wäre vielleicht in späteren Jahren froh, sie nicht erhalten zu haben, wie heutzutage manche Auszeichnung aus DDR-Zeiten oder erst recht aus der Zeit davor.

Liebe Gemeinde, Gott fragt danach, wie es in unserem Herzen aussieht - jetzt und dann, wenn er uns aus diesem Leben abberuft. Er nimmt sich für jeden von uns Zeit und lässt uns Zeit, ihn zu finden, ihn zu erkennen, auf sein Wort und seinen Willen zu hören und zu antworten.

Wichtig ist, dass wir uns untereinander nicht im Wege stehen, dass wir nicht Gott und sein Wort für uns vereinnahmen und unsere eigene Stellung anderen gegenüber und sei es den eigenen Kindern

gegenüber damit befestigen und sie unangreifbar machen nach dem Motto: Das ist die Wahrheit. Das ist richtig. So wird es jetzt gemacht. So muss es gemacht werden.

Wir Menschen sind bekanntlich sehr komplizierte Wesen, Man sagt, ein Gehirn sei so kompliziert wie das ganze Universum, so viele Wechselwirkungen gibt es da zwischen den einzelnen Neuronen. Noch immer versucht man es mit Computern nachzubauen und merkt dabei, dass es alles noch komplizierter ist, als man bisher annahm. Und doch hat jeder von uns so ein Gehirn in seinem Kopf und wir müssen damit klarkommen.

Aber wir haben nicht nur ein Gehirn zum Denken und um die Welt und uns selbst zu verstehen. Wir haben auch Augen, nicht nur um die wunderbare Schöpfung Gottes zu bewundern, sondern auch um das Elend der Menschen um uns herum zu sehen. Wir haben ein Herz, um mit ihnen mitzufühlen. Wir haben Hände, um sie zu öffnen und von dem, was wir haben, abzugeben, nicht um es krampfhaft festzuhalten: "Das ist meins!".

"Wenn Dich einer bittet, dem gib," sagt Jesus in der Bergpredigt: "und wenn er dich um eins bittet, so gib ihm zwei."³

Liebe Gemeinde, wir wissen alle, dass wir weit davon entfernt sind - als Gesellschaft und auch als Einzelne. Denn dazu ist Gottvertrauen nötig, dass der HERR uns jeden Tag so viel geben wird, wie wir zum Leben benötigen.

Es gibt einen Pfarrer hier in Berlin, Matthias Albrecht⁴, der hat dies ausprobiert und ist als Obdachloser zwei Monate lang durch Deutschland und Frankreich gewandert und hat dann über seine Erfahrungen ein Büchlein unter dem Pseudonym Matthias Unterwegs⁵ geschrieben. Wir hatten ihn in Marzahn/Nord zu Gast und es war sehr bewegend, was er dabei erlebt hat. Das können wir uns denken. Wenn er abends noch etwas Geld übrig hatte von seinem Spiel mit der Mundharmonika vor Läden und auf Plätzen, dann hat es anderen Obdachlosen gegeben, die nichts hatten und hat den nächsten Morgen wieder mit nichts angefangen.

Nicht, dass wir das nun nachmachen sollten, aber unsere Angst sollten wir infrage stellen, die Angst, die uns ja täglich in den Medien gemacht wird, gerade jetzt wieder, dass das Wirtschaftswachstum vermutlich nächstes Jahr so gering ausfallen werde. Als wenn das eine Katastrophe wäre! Ist es nicht viel mehr eine Katastrophe, dass wir meinen, immer mehr wachsen zu müssen und ein Geldsystem zu haben, das damit rechnet und es voraussetzt?

Auch das wussten schon die Alten und so wird in der Bibel verboten, Zinsen zu nehmen, obwohl es auch das schon damals gab.

Liebe Gemeinde, "Jesus Christus ist gestorben und lebendig geworden, **damit** er über Tote und Lebendige Herr sei", schreibt Paulus. "Damit!" - Sein Tod und seine Auferstehung hatten einen Zweck, ein Ziel und zwar uns! Wir sollen wissen: Wenn wir tot sind, dann sind wir nicht einfach weg und leben höchstens noch in der Erinnerung derer, die uns kannten, noch eine Weile fort.

Er, der uns durch und durch kennt, jede Minute unseres Lebens, unsere Gedanken, unsere Träume, unsere Ängste und Freuden... er möchte, dass wir leben, weiter leben auch bei ihm und ihn erkennen und unsere Schwestern und Brüder, die wir durch ihn haben: Schwestern und Brüder aus allen Zeiten und Völkern!

Das wird interessant werden! Wem wir da wohl alles begegnen werden und mit wem wir da reden können - endlich reden können über so vieles, worüber wir hier nicht die Zeit, die Gelegenheit oder die Nerven hatten. Wie oft schieben wir doch die schwierigen Themen von uns weg und sind froh, wenn der Alltag ruhig und friedlich ist. Da aber - bei ihm - in seiner Gegenwart werden wir alles verstehen, und - wie ich meine - über vieles herzlich lachen, was wir hier und heute so dachten.

3 Matthäus 5,40-42

4 <https://www.prozessorientierte-psychologie.de/de/Netzwerk/Diplomierte/Matthias-Albrecht.php>

5 Matthias Unterwegs, Ohne Obdach. Leben auf der Straße. 2016, s.: <https://www.amazon.de/-/en/Ohne-Obdach-Leben-auf-Stra%C3%9F%9Fe/dp/3960084331>

Amen.

Dank- und Fürbittengebet

Himmlicher Vater, wir danken Dir, dass wir die Gewissheit haben dürfen, dass der Tod nicht das Ende für uns ist, dass wir Dir entgegengehen, Deinem Reich, unser Leben lang.

Du verbürgst uns, dass die Wahrheit ans Licht kommen wird und alle Lüge und aller Irrtum entlarvt werden. Du garantierst, dass jeder von uns ein gerechtes Urteil erfahren wird, egal wie Menschen bisher über uns geurteilt haben.

Du lenkst unseren Blick auf die Menschen neben uns, auf unsere Nächsten und lässt uns erfahren, dass wir Geschwister in allen Völkern dieser Erde haben, dass sie alle, wie auch wir, eingeladen sind, an Deinem Tisch Platz zu nehmen.

Herr, wir danken Dir, dass wir diese Perspektive auf unser Leben und unsere Welt haben dürfen.

Heute am Volkstrauertag klagen wir Dir, dass noch immer Krieg und Gewalt das Leben so vieler Menschen bedrohen: im Heiligen Land, in der Ukraine und Russland und in so vielen anderen Gegenden dieser Welt, in denen Krieg, Bürgerkrieg, Terror oder Bandenkriminalität das Leben bestimmen.

Wir bitten Dich für die Flüchtlinge. Einige von uns haben es selbst noch in der Kindheit erlebt, was es bedeutet, auf der Flucht zu sein, aus der Heimat vertrieben zu werden und dann neu anzufangen in der Fremde.

Wir bitten Dich: Herr, erbarme Dich!

Herr, wieder droht Schlimmeres, und wir meinten doch, nach zwei Weltkriegen gelernt zu haben, dass es nie wieder so weit kommen dürfe!

Wir bitten Dich: Herr, erbarme Dich!

Wir bitten Dich für die jungen Menschen heute, für die diese Erfahrung der Kriege unendlich weit zurück liegt und deren ganzes Denken auf die Zukunft gerichtet ist.

Wir bitten Dich: Herr, erbarme Dich!

Herr, wir bitten Dich für die Mächtigen in dieser Welt: in der Politik, in der Wirtschaft, in der Öffentlichkeit! Schenke ihnen Mut zur Wahrheit und den Willen, für Gerechtigkeit einzutreten und alles zu tun, um Katastrophen zu verhindern.

Wir bitten Dich: Herr, erbarme Dich!

In der Stille gedenken wir an Menschen, die uns gerade jetzt besonders am Herzen liegen....

Wir bitten Dich: Herr, erbarme Dich!

Vater unser...